

# Vogtländischer Anzeiger.

31. Stück.

Plauen, Sonnabends den 4. August 1810.

Nachdem Ihre Königl. Majestät von Sachsen, 2c. 2c. 2c. zu Unterstützung der inländischen Eisensabrikation, Sich gnädigst entschlossen haben, den mittelst Patents vom 16. Januar 1800 aufgehobenen Grenzzoll vom ausländischen Staab-Eisen und Schien-Eisen wieder eintreten, und solchen, außer dem, in jenem Patente beibehaltenen Licent von 5 gr. pr. Centner, vom 1. künftigen Monats July ai. cr. an, bis auf andere Anordnung, in Allerhöchstdero gesammten Landen, mit Inschluß der Markgrasthümer Ober und Nieder-Lausitz und des Cottbuser Kreises, mit 10 gr. vom Centner erheben zu lassen, jedoch mit der Bestimmung, daß dasjenige, was in besagten Markgrasthümern Ober- und Niederlausitz und dem Cottbuser Kreise diese Abgaben bereits entrichtet hat, beim Eingang in die alten Erblande, und so auch gegenseitig davon frei bleiben solle; Als wird Solches zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich hierdurch bekannt gemacht.

Begeben unter des Königl. Sächs. Geheimen Finanz-Collegii Insigne zu Dresden, am 20. Juny 1810.

(L. S.) Joh. Georg Frhr. v. Spillner.  
Gotthold Sigismund Leyser, S.

Neue Art Schreibfedern, eine Erfindung von G. C. Müller.

Unter die gemeinnützigsten Erfindungen, die seit einiger Zeit in Deutschland gemacht worden sind, gehören mit Recht auch die sehr wohl zu gebrauchenden Schreib- und Zeichensfedern, welche der geschickte Mechanikus, Herr Müller in Berlin, ausgedacht hat, und zu sehr wohlfeilen Preisen eigenhändig verfertigt.

Sie besitzen die wesentlichen Vorzüge, daß sie immer gleich scharf schreiben, ohne daß sie weich werden und corrigirt zu werden brauchen, wie es bekanntlich mit den gewöhnlichen Federn nur zu oft der Fall ist. Sie halten ferner die Tinte ungewöhnlich an, so daß man nie nöthig hat, auszuspritzen, und gleichwohl lassen sie nicht mehr Tinte in dem Spalt, als eben zum Schreiben nöthig ist.

Eigentlich, und was sie noch insbesondere zum Gebrauche empfiehlt, sind es ganz gewöhnliche Schreibfedern, die aber so geschickt mit einer stählernen Zunge versehen sind, daß einem schon bloß diese künstliche und doch so einfache Verbindung an und für sich selbst wahres Vergnügen macht; aber wie angenehm überrascht wird man, wenn man mit einer solchen Feder

zu schreiben oder beim Zeichnen mit ihr Konturen zu umziehen sucht. Denn wer schreibt und zeichnet wohl nicht gerne mit einer Feder, die gut und bequem ist, und hier hat er eine solche auf lange Zeit und für beständig.

Es ist demnach allerdings zu wünschen, daß Herr Müller nicht die unangenehme Erfahrung machen möge, die in Deutschland so leicht gemacht wird, nämlich daß ihm seine wohlgelungene, sowohl zum Schreiben wie zum Zeichnen dienliche Federn, nicht nachgestümpert werden, oder daß sie ihm eben nicht ungeschickte Mechanici nachmachen und für ihre Erfindung ausgeben. Das erstere aber würde um so mehr zu bedauern seyn, da es manche veranlassen würde, diese Art Federn für nicht so gut und vortheilhaft zu halten, als sie es wirklich sind.

Wer also deutsche Erfindungsgabe und deutschen Fleiß ehrt, und so gern dazu mitwirkt, daß jedem das Seinige bleibe, der kaufe sich solche Feder, wenn er daran Gefallen findet, von Herrn Müller selbst, von dem er überdies sehr prompt bedient werden wird und es auch kann, da derselbe jederzeit einigen Vorrath hat.

Das Stück kostet 6 Gr. Courant und es ist hierbei völlig gleich, zu welchem Gebrauche man sie haben will, zum Schreiben oder zum Zeichnen, zur gewöhnlichen Current- oder zu Frakturschrift, zum Planzeichnen oder zu irgend einer andern Art des Zeichnens u. s. w. Es versteht sich übrigens von selbst, daß auswärtige Liebhaber ihre Bestellungen portofrei machen müssen. Herr Müller, welcher außer diesen Federn vieles andere, was in dessen Fach ein-

schlägt, sehr zweckmäßig und schön verfertigt, wohnt in Berlin, Charlottenstraße No. 1.

### U e b e r V o r n a m e n .

Ein Beitrag zur Geschichte menschlicher Thorheiten.

Stets dachten die Leute darauf, sich auszuzeichnen, mochte es nun bestehen, worin es wollte. Was paßte dazu besser, als ein Vorname, so lange er auffallend, neu, hübsch ist? Meist ist die Wahl der Namen, die der Mensch hat, ein Wiederhall der Denkungsart und Gesinnungen, des Geschmacks, wodurch sich das Zeitalter seiner Geburt auszeichnete.

Als unsere Vorfahren sich noch der Frömmigkeit, Gottesfurcht, Demuth, zc. auch in Ausdruck, Geberden, Sitten befließigten, da galten keine Namen, als Leberecht, Gottfried, Gottlieb, Christian, Fürchtgott, Traugott, kurz lauter Namen, die auf Gott, Christus, Tugend, Rechtchaffenheit Bezug hatten. Der Name allein enthielt für manchen Menschen damals das ganze Gebiet der praktischen Moral und Religion, zumal da mancher drei, vier Vornamen hatte.

Als einst in England so manche Sekten sich durch Strenge, Bibellesen zc. auszeichneten, (unter Carl I.) da wurden ihnen auf einmal alle Namen zu weltlich, die nicht aus dem alten Testamente geschöpft waren, und es wimmelte nun von Zerubabels, Habacucs, Sagai; Cromwels Officiere brauchten bei  
der

der Musterung einer Compagnie nur die genealogischen Kapitel der Bibel zu lesen. Ein berühmter Roman kann in allen Sprachen eine große Revolution machen. Woher kommen unsere Thiloß, Allwinß, Jdas, Minnas, Runos? &c. Aus Romanen. Wenn diese Lectüre eine andere Richtung nimmt, werden sie verschwinden, wie die Leberrechte und Christliebe der Vorältern. Der Roman der Tafelrunde machte im 16ten Jahrhunderte in Italien, daß jedes Geschlecht einen Lanzelot, Perzival, Galwin &c. zählte, und die Geistlichen schrieben dicke Bücher von bessern Christlichen Taufnamen, die man den Kindern geben sollte.

Wer dafür sorgen will, daß seine Kinder in der Zukunft mit den neuesten Namen paradiren, darf ihnen nur ältere, in der Geschichte bekannte geben, denn die Romanenlectüre wird endlich ganz dem ernsthaftern reellern Genuße weichen, den das Studium dieser schafft. In Zukunft wird man nur Napoleon, Friedrich, Jerome, Murat, Selim &c. hören.

Die englischen Brandraketen, von der Erfindung des Oberst Congreve, welche die Engländer nicht bloß beim Bombardement einer Stadt (wie bei dem Angriff auf Copenhagen) sondern auch bei einem Seetreffen anwenden, um die Segel des feindlichen Schiffes in Brand zu stecken, — diese Raketen scheinen eigentlich asiatischen Ursprungs zu seyn. Der Major Symes nemlich, der, im Dienst der ostindischen Compagnie, im Jahre 1795 von

Calcutta aus als Gesandter nach dem Königreich Ava geschickt ward, erzählt in der Beschreibung seiner Reise folgendes: „Auf einer großen Wiese nicht weit von der Landstraße wurden von einer Menge Arbeiter ungeheuer große Raketen angefertigt. Der Körper dieser Raketen bestand nemlich aus einem ausgehöhlten Baumstamme, der, wie unsre Brunnenröhren, 12 bis 20 Fuß lang, und 2 bis 3 Fuß im Umfang stark war. Das Bohrloch hielt 9 bis 10 Zoll im Durchmesser, und die Stärke des Holzes ringsum ohngefähr 2 Zoll. Die Höhlung war mit einem festgestampften Gemisch von Kohle, Salpeter und Schießpulver angefüllt. An die kleinsten dieser Raketen waren 20 Fuß lange Bambusstämme als Raketenstöcke festgebunden. Diese Raketen waren das interessanteste bei ihren Feuerwerken, sie giengen unglaublich hoch und sireuten sehr viel Feuerwerk aus, welches sehr schön ausfab, unerachtet es am hellen Tage abgebrannt wurde, damit jedermann die herabfallenden Raketenstöcke sehen und sich davor in acht nehmen möchte; dieser Vorsicht obnerachtet geschah es, daß von einem solchen herabfallenden Bambusstock ein Mann auf der Stelle erschlagen ward.“

#### Das Wildheuet oder Freiheuet.

Auf den Faroerinseln, auf vielen der nördlichsten Hebriden, ach da leben so manche bloß davon, daß sie an den steilen Felsen, an einem Seil hängend, herumklettern, um die Eier und die köstlichen Eiderdunen und Vögel selbst zu sammeln, die in den Felsenöffnungen nisten.

nissen. So mancher büßt dabei auf die schrecklichste Art sein Leben ein. Indessen die Federn werden ziemlich gut bezahlt. Der arme Bewohner kauft sich dafür Brod, das seine Felsen nicht erzeugen, und ohne diese Gefahren zu übernehmen, könnte er auf jenen Inseln sich nicht ansiedeln.

Man hat diese Gefahren durch Kupferstiche und Erzählungen sehr häufig zu kennen Gelegenheit. Von ganz ähnlichen, welche der arme Schweizerhirt im Canton Glarus wegen einer Hand voll Heu unternimmt, — schon in Tyrol findet man ähnliche Scenen! — weiß beinahe kein Schriftsteller etwas. Und doch scheint mir der Muth eines armen Hirten noch viel größer. Der Gegenstand, für den er sein Leben wagt, ist viel weniger werth, als der, den Faroer reizt. Da klettert er, Arm und Schenkel mit eisernen Haken bewaffnet, zu den bewachsenen Stellen, Vorsprüngen und Hörnern hinauf, wo keine Kuh, keine Ziege hingelangen kann. Desters ist es unmöglich ein Plätzchen zum Fußen zu finden. Dann hängt er sich mit seinen Haken in eine Spalte und über den gräßlichsten Abgrund schwebend, der sich ihm wie ein offenes Grab öffnet, führt er mit der freien Hand die Sichel, um das Bißchen Gras in seinen, vor der Brust, oder auf dem Rücken befestigten Sack zu thun. Gewinnt er den ganzen Tag über 70 — 106 Pfund, so ist das ein außerordentliches Glück. Und so leben in Glarus nicht 10, nicht 20, sondern vielleicht 1000 und mehr arme Hirten, die ihr Bißchen Vieh im Winter zu erhalten, im Sommer mit Gefahr

des Lebens dies Wild- oder Freibeuet erkaufen!

#### Versuch zur Heilung von epileptischen Krankheiten.

Mehrere Journale haben von der Heilung der epileptischen Personen gesprochen, indem man sie in einem Viehstalle unter Rüben aufhalten ließ. Die Verwaltung der bürgerlichen Hospitäler in Frankreich hat daher einem der Hospital-Ärzte in Paris, dem Herrn Beauvais, den Auftrag gegeben, dieses Mittel zur Hebung dieser Krankheit zu untersuchen und Versuche darüber anzustellen. Mehrere epileptische Personen wurden daher ausgewählt, um mit ihnen diesen Versuch anzustellen, und sie sind gegenwärtig in einen besonders dazu eingerichteten Viehstall aufgenommen worden, wo man alle Sorgfalt und Pflege anwendet, um den angekündigten Zweck zu erreichen. Man hat, wie bekannt ist, auch schon dasselbe Mittel zur Heilung der mit der Lungensucht behafteten Personen vorgeschlagen und mit glücklichem Erfolge angewendet.

#### Neues Mittel gegen Schwindsucht und Melancholie.

Schmith und Darwin rühmen das Schaukeln als ein vortreffliches Mittel gegen die Schwindsucht, die aus Stockungen im Unterleibe entsteht. Nach Mosom Coy sind die Schaukel- und Drehmaschinen die besten Mittel, Rasende zu bändigen und manche Gemüthskrankheit zu heilen,

31.  
**B e i l a g e**  
des  
**V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.**  
D e n 4. A u g u s t 1 8 1 0.

**Geschichte des Tags.**

Zwischen dem franz. und östreich. Kaiser soll kürzlich ein Familienvertrag zu Paris abgeschlossen worden seyn. — Die von Passau abgegangene Artillerie und Munition hat zu Augsburg Befehl erhalten, bis auf weiteres ihren Weg nach Straßburg nicht fortzusetzen. — Der franz. Gesandte hat Berlin verlassen, um die Bäder von Pyrmont zu gebrauchen; auch der östr. und westphäl. Gesandte sollen von Berlin abgegangen seyn. — Der ehemalige König von Holland ist noch immer zu Löpliz und man sagt, daß der ehemalige König von Schweden, der schon durch Augsburg gereist ist, ebenfalls dahin oder nach Wien gehen werde. — In Amsterdam sind bereits 500 franz. Douaniers angelangt. Als neuerlich der Prinz Napoleon, Großherzog von Berg in Paris ankam, hielt ihn Napoleon lange umarmt und sprach diese merkwürdigen Worte zu ihm: „Komm, mein Sohn, ich will dein Vater seyn; du wirst nichts dabei verlieren. Das Betragen deines Vaters betrübt mein Herz; seine Krankheit allein kann es erklären. Wenn du groß geworden, wirst du seine und deine Schuld bezahlen. Vergiß nie, in welche Lage meine Politik und das Interesse meines Reichs dich versetzen mag, daß deine ersten Pflichten mir, die zweiten Frankreich angehören. Alle deine andern Pflichten, selbst die gegen die Völker, die ich dir vielleicht anvertraue, stehen jenen Pflichten nach.“ — In Spanien stehen die beiden feindlichen Heere noch immer an der Agueda einander

gegenüber; doch vermuthet man, daß die Franzosen bald genug Kraft gesammelt haben werden, um einen entscheidenden Streich zu führen. — Zur Landung auf Sicilien sind 800 Fahrzeuge und 80 Kanonenböote bereits versammelt, auch die Truppen sind im Lager und der König bei ihnen; die Engländer verhalten sich ruhig und scheinen den Versuch abwarten zu wollen. — Den ägyptischen Provinzen ist die erfreuliche Bekanntmachung geschehen, daß der Handel mit der Türkei freigegeben und Karlsstadt, Sissel und andere Orte zu Niederlagsmagazinen bestimmt seyen; diese Verfügung könnte allensfalls auch zur Beurtheilung des politischen Barometerstandes dienen. — Ueber den großen Sieg der Türken wollen keine bestätigenden Nachrichten einlaufen; aber ein Aufsatz in der Preßburger Zeitung läßt sich sehr frei über Rußlands Besitzergreifung der Moldau und Wallachei, als gefährlich für die Nachbarn und mithin unstatthaft, heraus. — Die Thronfolge Schwedens ist dem Bruder des kürzlich verstorbenen Kronprinzen, dem regierenden Herzog von Augustenburg angetragen worden.

**T o d e s f a l l.**

Den 20. July starb zu Gera der Reichsfrei hochwohlgeborne Herr, Herr Friedrich Wilh. Gottlieb Freiherr von Müßling, Weiß genannt, Kurf. Cöllnischer Geheimde Rath und Hochfürstl. Ansp. Bayr. Cammerherr, auch Erb-Lehn- und Gerichtsherr auf Oberlosa in einem Alter von 74 Jahren, 10 Monaten und 19 Tagen.

Es wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die, wegen des Mstr. Johann Gottlieb Graupnern, Bürgern auch Zeug-Lein- und Wollenwebern allhier zugehörigen und vor dem Straßberger Thore im Rosengäßchen gelegenen Wohnhauses und Gärtchens auf den 21. Septbr. d. J. anberaumte Subhastation ihren Fortgang nicht hat.

Plauen, den 1. August 1810.

Bürgermeister und Rath das.

Nachdem wegen eingewandter allerunterthänigster Appellation die wegen Johann Adam Flachs, Bürgers und Fuhrmanns allhier Wohnhauses, Scheune und Gartens vor der obrern

Brücke, nebst dem dazu gehörigen Felde am Unterlosaer Wege, auf den 10. August d. J. anberaumte Subhastation ihren Fortgang nicht hat; Als wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht.  
Plauen, den 1. August 1810. Bürgermeister und Rath das.

Da die auf den 13. Aug. d. J. bestimmte Ziehung 6ter Classe 40ster zum Besten allgemeiner Armen, Waisen, und Zuchthäuser gnädigst angeordneten Lotterie herannahet, so werden die Theilnehmer hierdurch veranlaßt, die Loose planmäßig mit 2 Thlr. 4 gr. (inmessen 2 Thlr. Einlage creditirt werden) zu erneuern.

Dresden, am 28. July 1810.

Lotterie-Haupt-Expedition.

Ein Feld am Zwoschwiger Weg und ein Acker am Bärenstein stehen zu verpachten. Pachtlustige belieben sich zu wenden an  
Plauen am 30. July 1810. Adv. Braun.

Die Kauflustigen, welche sich zu dem Garten und der Kapelle, die nach dem vorletzten Stück an den Meistbietenden käuflich zu überlassen stehen, angemeldet, ihre Gebote aber noch nicht gethan haben, werden hiermit darum ersucht.  
Adv. Braun.

Mit frischen Genueser Citronen und Mandeln in Schalen, empfiehlt sich bestens

N. H. Sicker.

Bei meinem Abgange von hier, empfehle ich mich allen denjenigen zum fernern geneigten Wohlwollen, so ich kennen zu lernen, die Ehre gehabt.

J. H. Deutrich aus Leipzig, gewesener Dekan. Berw. auf dem Rittergute Unterweischlitz.

Das Bleichhaus zu Falkenstein soll auf kommende Martini a. c. auf 3 Jahre anderweit verpachtet werden. Wir haben daher den Pacht-Termin auf kommenden 18. August festgesetzt, und können sich Pachtliebhaber am gedachten Tage alhier einfinden und bei denen Obermeistern C. C. Handwerks der Zeug-, Lein- und Wollenweber das Weitere erfahren. Falkenstein, d. 21. Jul. 1810.

Die sogenannte Weismühle bei Leubnitz ohnweit Plauen, welche, nebst Brandweimbrennerei, in 3 Mahlgängen, Schneide- und Delmühle, holländischer Graupen- und Schleismühle besteht, und seit 1802 ganz neu erbauet ist, mit ohngefähr 60 Schocken Getreidebau, 40 Fudern Heu und Grummet, 4 Teichen, nebst einem Holzbezirk von 3000 Klaftern schlagbarem Holz und annoch zur Nothdurft bestehendem Brennholz, ist freiwillig zu verkaufen, und kann man mit dem gegenwärtigen Besitzer selbst unterhandeln.

Es sucht eine stille Familie zukünftige Walpurgis 2 bis 3 Stuben nebst Kammern, Keller und Holzplatz zu miethen. Das Weitere erfährt man im Int. Comt.

Ein Billard nebst allem Zubehör ist zu verkaufen. Den Verkäufer nennt das Int. Comt.

Ein noch sehr guter großer Leiterwagen mit Ketten und allem Zubehör, so wie ein Schock langges Stroh, sind zu verkaufen, worüber das Int. Comt. nähere Auskunft giebt.

Den edelndenken Mitemeistern meines sel. Mannes, die sich bei dessen Todesfalle so wohlthätig gegen mich bewiesen haben, statte ich hiermit den innigsten Dank ab und wünsche Ihnen Gottes reichen Segen.  
verwittwete Naglerin.

Herr M. alhier, hat seit Ostern einen Sack nebst Einem Thaler von mir geborgt erhalten; und ob ich ihn schon 3 Mal an die Zurückgabe des Sackes und die Wiederbezahlung erinnert habe; so ist doch bis jetzt keines von beiden erfolgt. Ich fördere ihn demnach hiermit auf, in Zeit von 8 Tagen Abkunft zu treffen, widrigenfalls ich ihn sonst, nach Ablauf dieser Frist, in diesem Blatte mit Namen nennen werde.  
Theisig.

Das Sonntagsbacken hat Mstr. Reich in der Neustadt.

Getraidepreis vom 28. July 1810. Weizen, 1 Thlr. 6 bis 9 gr. Korn, 23 gr. bis 1 Thlr. 1 gr. Gerste, 17 bis 20 gr. Hafer, 12 bis 13 gr.

Fleisch-Taxe pr. Pfund: Rindfleisch 2 gr, 2 pf. Schweinefl, 3 gr, Kalbfleisch 1 gr, 6 pf.